

Interview mit FDP-Präsident

«Der Gripen erfüllt die Anforderungen nicht»

Schweiz 25.8.2012



FDP-Präsident Philipp Müller will eine starke Luftwaffe, aber nicht den Kampffjet Gripen. (Bild: Simon Tanner / NZZ)

Auch im bürgerlichen Lager hat der Wind gedreht. Die FDP ist nicht mehr bereit, den Kauf des Kampffjets Gripen mitzutragen. Damit ist die Bruchlandung im Parlament faktisch besiegelt.

Interview: René Zeller

Philipp Müller, man hört, die FDP wolle beim Kampffjet Gripen die Reissleine ziehen. Stimmt das?

Zumindest stehen wir kurz davor. Seit längerem ist bekannt, dass es im Zusammenhang mit der Gripen-Beschaffung viele Fragezeichen gibt.

Welche?

Es stellt sich die Frage, ob Schweden selber die Kampffjets überhaupt beschaffen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, ist der Gripen für die Schweiz keine Option mehr. Offen ist unverändert auch, welches Flugzeug die Schweiz überhaupt erhalten soll. Bis anhin kennen wir den Gripen E/F lediglich als Papierflieger. Das ist technisch und auch finanziell ein Hochrisikospiegel.

Sie wollen also die Übung abbrechen.

Der Bericht der Subkommission weist leider in diese Richtung. Er strotzt vor Problembeschreibungen und Fragen.

Woran stört sich die FDP am meisten?

Wir wissen nicht, ob garantiert ist, dass im Beschaffungspreis von 3,126 Milliarden die Entwicklungskosten vollständig enthalten sind und Schweden keine Salami-taktik fährt. Wie ist sichergestellt, dass bei der Auslieferung fehlende technische Ausrüstungen nicht späteren Upgrades zugeschlagen werden? Wie sieht es mit den vertraglichen Möglichkeiten aus, falls die zugesicherten Leistungen nicht erreicht werden?

Ist Ihre Position FDP-intern abgestützt?

Die Parteileitung steht mit unseren Sicherheitspolitikern in intensivem Austausch. Sie teilen die zunehmenden Bedenken und sind nicht bereit, einem Gripen-Desaster tatenlos zuzusehen.

In der Sicherheitskommission waren die FDP-Nationalräte aber nicht bereit, den Antrag auf Sistierung zu unterstützen.

Das stimmt. Wir gehen eben im Gegensatz zur Linken nicht leichtfertig mit der Kampfjet-Beschaffung um. Die FDP will eine starke Luftwaffe. Dazu gehören aber taugliche Flugzeuge, die fliegen, ihren Auftrag erfüllen können und technisch wie auch finanziell berechenbar sind. Unsere Leute haben denn auch knallharte Fragen, Forderungen und Bedingungen gestellt. Ob der zuständige Bundesrat diese beantworten und erfüllen kann, wird sich weisen. Ich habe erhebliche Zweifel.

Wenn die FDP vom Gripen-Kauf abrückt, ist die Bruchlandung garantiert.

Nicht wir schießen den Gripen ab, sondern jene, die unbedingt an einem mangelhaften Gerät und an finanziellem Abenteuerertum festhalten wollen.

Sie spielen der Linken in die Hände.

Nein. Sofern die massiven Zweifel bestehen bleiben, bleibt nichts anderes übrig, als rasch den Evaluationsprozess für ein anderes Flugzeug einzuleiten. Sonst stürzt der Gripen in der Volksabstimmung ohnehin ab. Das müssen wir verhindern. Wir wollen auf jeden Fall einen modernen Kampfjet. Deshalb werden wir die Rückweisung des Gripen-Projekts immer mit der Forderung nach einer Alternative verknüpfen.

Hat die FDP Angst vor dem Volk?

Im Gegenteil. Wir werden vor dem Volk für ein gutes, leistungsfähiges und finanziell überschaubares Kampfflugzeug kämpfen. Nach heutigem Wissensstand erfüllt der Gripen die Anforderungen nicht, um vor dem Volk bestehen zu können.

Bundesrat Ueli Maurer will in Kürze mit Schweden die strittigen Punkte klären. Wäre es nicht klüger, das Resultat der Verhandlungen abzuwarten?

Da stellt sich die Frage von Ursache und Wirkung. Wenn Bundesrat Maurer ein Abkommen mit Schweden unterzeichnet, bevor alle Unsicherheiten geklärt sind, kann das nicht im Interesse einer intelligenten Beschaffung sein. Deswegen wollen wir dem Verteidigungsminister klarmachen, wo wir Sicherheiten wollen. Das stärkt ihm letztlich den Rücken.

Sie können aber nicht den Gripen abschiessen und Ueli Maurer gleichzeitig den Rücken stärken. Das beisst sich.

Wenn es Bundesrat Maurer gelingen sollte, die massiven Unsicherheiten im finanziellen und technischen Bereich zu unserer vollen Zufriedenheit klarzustellen und vertraglich abzusichern, dann bleibt der Gripen eine Option. Ich zweifle aber erheblich daran, dass er alle Forderungen wird erfüllen können.

Ein Hintertürchen bleibt also offen.

Ja, und zwar einfach deshalb, weil wir ein modernes, leistungsfähiges Kampfflugzeug wollen. Aber es sind massive Zweifel auszuräumen.

Wie soll die Luftwaffe ohne Gripen funktionieren? Sollen die altersschwachen Tiger-Kampffjets weiter fliegen?

Nein. Die Tiger sollen keinesfalls nochmals aufgerüstet werden. Es muss sofort eine neue Evaluation eingeleitet werden. Die Beschaffung muss in Richtung einer Ein-Flotten-Strategie gehen. Das würde bedeuten, dass wir eine Beschaffung in Tranchen machen und später mit dem gleichen Kampfflugzeug auch die F/A-18-Flotte ersetzen.

Ein anderes Flugzeug dürfte mehr kosten als der schwedische Gripen.

Das ist wohl richtig. Aber die Kosten für ein anderes Modell wären wenigstens berechenbar, während jene für Kauf und Unterhalt des Gripen ins Uferlose laufen können. Am teuersten wäre ein Gripen, der die geforderten Leistungen nicht erbringt und unser Land nicht schützen kann. Das wäre eine sehr kurzsichtige Sparübung.

Glauben Sie, dass ein anderer Kampfjet finanziell weniger umstritten sein wird?

Die FDP fordert die sofortige Einrichtung eines Kampfjet-Fonds, der jährlich mit 300 Millionen Franken gespeist wird. So werden schon jetzt Rücklagen bereitgestellt für den Kauf.

Für Ihre Marschroute brauchen Sie Verbündete. Gibt es bereits Absprachen?

Noch nicht. Ich fordere aber die anderen bürgerlichen Parteien auf, mit uns am gleichen Strick zu ziehen. Sonst jubilieren letztlich die links-grünen Armeeabschaffer. Genau das wollen wir nicht. Ich bin überzeugt, dass wir eine bürgerliche Koalition hinbekommen werden, die einen gangbaren Weg zugunsten einer starken Luftwaffe beschreitet.